

Harzer Hochschultexte | Forschungsband

# Reallabore im Verbundprojekt TransInno\_LSA

Wissenschaftskommunikation, Wissenstransfer und Reallabore  
als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Elektronischer Sonderdruck für VTrans| Hochschule Magdeburg-Stendal| 2021



▲ Hochschule Harz

Hochschule für angewandte Wissenschaften

Verantwortlich für den Inhalt ist das

**Verbundprojekt „Transfer- und Innovations-Service im (Bundes-) Land Sachsen-Anhalt“ (TransInno\_LSA)**

Das Verbundprojekt „Transfer- und Innovations-Service im (Bundes-) Land Sachsen-Anhalt“ (TransInno\_LSA) bestehend aus den Hochschulen Harz, Merseburg und Magdeburg-Stendal wird im Rahmen der Förderinitiative „Innovative Hochschule“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) gefördert für den Zeitraum vom 01.01.2018 bis 31.12.2022. Förderkennzeichen: 03IHS013

**Webseite**

www.transinno-lsa.de

Twitter @transinnolsa

**Herausgeber**

Prof. Dr. Georg Westermann, Martin Scheinert, Anika Johannson  
Hochschule Harz

**Postanschrift**

Hochschule Harz  
Friedrichstraße 57-59  
38855 Wernigerode

**Stand**

2021

**Gestaltung und Satz**

Katharina Frank und Anna Gerold



## Reallabore im Verbundprojekt TransInno\_LSA

Wissenschaftskommunikation, Wissenstransfer und Reallabore als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

**\*Prof. Dr. Georg Westermann, Martin Scheinert, Anika Johannson**

Das Ziel des Projekts „TransInno\_LSA – Strukturelle Evaluation und Modernisierung der verbundweiten Transfer- und Third-Mission-Aktivitäten“ der Hochschulen Harz, Magdeburg-Stendal und Merseburg besteht darin, den gelebten Transfer der drei Hochschulen zu analysieren, aus dem Status Quo Best-Practices abzuleiten und auf diese Weise, exemplarisch für alle Hochschulen für angewandte Wissenschaften, Wege zu entwickeln und zu beschreiben, die zu einer noch stärkeren Verzahnung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft führen können. Dafür wurde ein dreigliedriger Projektansatz konzipiert: Im ersten Handlungsfeld „Transfer Organisation“ sollen die hier angesiedelten Teilvorhaben zu einer systematischen und vorwiegend internen Optimierung der hochschulinternen Transferstrukturen beitragen. Das zweite Handlungsfeld „Transfer Kommunikation“ ist hingegen nach außen gerichtet. Es widmet sich unterschiedlichen Wegen der Verbreitung von Hochschulangeboten und der gezielten Ansprache diverser Stakeholdergruppen. Abgerundet wird das Gesamtvorhaben durch das Handlungsfeld „Transfer Evaluation“. Die Basis besteht hier in der Überzeugung, dass Transferaktivitäten nur dann nachhaltig gestaltet und gesteuert werden können, wenn die von ihnen in Anspruch genommenen Hochschulressourcen ermittelbar und ihre Resultate messbar sind. Daher sollen verschiedene Methoden zur Erfassung und Analyse ermittelt, angepasst und erprobt werden.

Eine ganze Reihe von Teilprojekten dienen mit ihren unterschiedlichen Transfer- oder Third Mission-Konzepten als „Reallabore“, die von den eher analytisch ausgerichteten Teilprojekten („Metaprojekte“) detailliert untersucht werden sollen. Auf diese Weise können wertvolle Einblicke in das Innenleben dieser Aktivitäten gewonnen werden, um mehr über diese Schnittstellen zwischen der Gesellschaft und der Wissenschaft zu erfahren. Indem externe Partner aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit der Wissenschaft kooperieren, werden gegenseitiges Lernen, gemeinsames Experimentieren und das Anstoßen von Transformationsprozessen in der Gesellschaft ermöglicht.

Der vorangehende Forschungsband I „Transfer und Third Mission – das Konzept eines zukunftsfähigen „Transfer- und Innovations-Service“ der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Sachsen-Anhalt“ umfasste Beiträge und Berichte aus allen Teilprojekten des Gesamtvorhabens. Als Einstieg gab er einen Überblick über die Vielfalt der Transfermöglichkeiten und die Heterogenität der Ansätze, die an den drei Partnerhochschulen in Sachsen-Anhalt verfolgt werden und die im Rahmen des Vorhabens zusätzlich als Reallabore für die wissenschaftliche Untersuchung von Transfer und Third Mission dienen. Darüber hinaus fanden sich dort auch erste Einblicke in diejenigen Teilvorhaben, die dazu gedacht sind, das Geschehen in den Reallaboren zum einen theoretisch zu durchleuchten und zum anderen in effizientere organisatorische Strukturen an den Hochschulen umzusetzen.

Der jetzt vorliegende Forschungsband II „Die Reallabore im Verbundprojekt TransInno\_LSA als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“ soll sich konsequenterweise der Darstellung der Arbeitsweise und der dabei erzielten Resultate in den Reallaboren widmen. Dies bedeutet, dass sich die hier veröffentlichten Beiträge auf die Fragestellung konzentrieren, wie und wo sich Wissenschaft und Gesellschaft innerhalb des jeweiligen Teilprojektes berührt haben, welche Know-how-Ströme dabei geflossen sind und welche weiteren Effekte zu beobachten waren. Generell haben die Teilprojekte – je nach Arbeitsstand – ihre Inhalte entweder als Kurzbeitrag oder als Langbeitrag eingebracht. Die Beschreibung erfolgt dabei – je nach Art des Reallabors – zum Teil aus qualitativer und in manchen Fällen auch aus quantitativer Perspektive. Darüber hinaus finden sich auch Texte, die zeigen, wie eine konsequente Ausrichtung auf Transfer und Third Mission die Prozesse, Strukturen und Einstellungen von Hochschulen beeinflusst. In diesem Sinne kann dann sogar von einem „Reallabor Hochschule“ gesprochen werden. Nachfolgend findet sich ein kurzer Überblick über die in diesem Band vertretenen Reallabore sowie Metaprojekte und ihre Lang- bzw. Kurzbeiträge. Die Reihenfolge aller langen Texte orientiert sich sowohl an dieser Stelle als auch im kompletten Band an genau dieser Einordnung – jeweils ergänzt um einige kurze Beiträge.

## Die Reallabore

### Komplexlabor Digitale Kultur

Einen Digitalisierungseinblick aus der Perspektive der Gesellschaft liefert das Komplexlabor Digitale Kultur. Durch experimentelle Aneignung und das Ausprobieren digitaler Technologien, der methodischen Erforschung und theoretischen Analyse der gesellschaftlichen und kulturellen Konsequenzen Digitaler Kultur sowie der Entwicklung eines Sinns für die Komplexität und Kontingenz jener, soll diese greif- sowie erfahrbar werden.

Komplexlabor Digitale Kultur als Reallabor für Maker-Literacy.

\*Stefan Meißner – Hochschule Merseburg

Hier wird ein Experiment vorgestellt, bei dem, unterstützt durch Maker Tools, die ältere Generation mit digitaler Kultur konfrontiert wird. Dabei wird der Frage nachgegangen, ob das Digitale die Epoche der Moderne ablöst oder ob vielmehr die Moderne mit anderen (digitalen) Mitteln fortgeführt wird.

### Erlebniswelt Chemie

Das Teilprojekt Erlebniswelt Chemie widmet sich unter der Einbeziehung des Deutschen Chemie-Museums Merseburg dem Aufbau einer Bildungsplattform. Es steht für die Verbindung innovativer Entwicklungen im Bereich der Museumspädagogik mit audiovisuellen, adaptiven, visuellen und digitalen Medien in einem Gesamtkonzept.

Chatguides als innovatives Format in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit – Das Deutsche Chemie-Museum Merseburg auf dem Weg zum transferrelevanten Bildungsangebot der Hochschule Merseburg.

\*Anja Krause, Ivonne Reichmann – Hochschule Merseburg

Der im Beitrag vorgestellte innovative Ansatz zeigt, wie mittels eines Chatguides, welcher als digitales Angebot sowohl zeit- und ortsunabhängig ist, verschiedene Zielgruppen erreicht werden. Chatguides können dabei als erweitertes Bildungsangebot von Museen in die Region sowie darüber hinaus wirken.

### **INNOmobil**

In diesem Teilprojekt wurde das INNOmobil in der Form eines Fahrzeuges aus Zugmaschine und einer mobilen (Miniatur-)Hochschule auf Trailerbasis in die Tat umgesetzt. Als Forschungsfermo-bil soll es vorhandene und neu entwickelte Angebote für verschiedene Zielgruppen in der Region präsentieren.

„Volksgemeinschaft. Verwertung. Mord. Rechtsextreme Logiken früher und heute“ – Eine Kooperation des Teilprojektes INNOmobil mit dem Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur an der Hochschule Merseburg und der Gedenkstätte Feldscheune Isenschneibbe Gardelegen.

\*Susan Wille, Holger Hagen, Malte Thran, Andreas Froese, Lukkas Busche – Hochschule Merseburg

Der Text beschreibt ein mobiles dreistufiges Bildungskonzept, welches aktuelle Ansätze demokratischer Bildung und Rechtsextremismus Forschung verdeutlicht. Das INNOmobil als autarker Lernraum ermöglicht den Teilnehmenden die Nutzung eines Raums mit spezieller Ausstattung für Gruppenarbeiten und Reflexionsphasen.

### **VTTNetz – Innovationsnetzwerk für vernetzte Technikberatung und Techniknutzung**

Das Reallabor für Technikakzeptanz und Soziale Innovation (TAKSI) im Teilprojekt VTTNetz sieht sich als Ort vielfältigen Lernens. Hier werden vor allem durch das systematische Identifizieren alltäglicher Probleme transdisziplinäre Forschungsprozesse zu Alter und Technik angestoßen. Zu den Zielgruppen des Reallabors TAKSI gehören neben älteren Menschen vor allem auch die pflegenden Angehörigen sowie professionelle Akteur\*innen im Pflege- und Gesundheitssektor.

Das Reallabor für Technikakzeptanz und Soziale Innovation – Selbstevaluation netzwerkbasierter Beratungs- und Bildungsangebote im Kontext demografischer Alterung und digitaler Transformation.

\*Birgit Apfelbaum, Julia Bruns, Thomas Schatz – Hochschule Harz

Der Beitrag beschreibt ausgewählte Ergebnisse einer Selbstevaluation der im Reallabor TAKSI zwischen Oktober 2018 und Dezember 2020 geleisteten Bildungs-, Beratungs- und Sensibilisierungsarbeit sowie den

Entwicklungsstand der regionalen und überregionalen, Haupt- und Ehrenamt umfassenden Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen.

### **LSG – Landesstrategie für Gesundheit(skompetenz)**

Die Landesstrategie für Gesundheit(skompetenz) - LSG, steht als Teilprojekt und Reallabor für den Aufbau und die Moderation von regionalen Netzwerken zur Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung eines Bundeslandes am Beispiel des Landes Sachsen-Anhalt.

Rahmenkonzept zur Qualifizierung von kommunalen Gesundheitskompetenzlots\*innen – Ein Beitrag zur Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt.

\*Kerstin Baumgarten, Marika Heinrichs, Fabian Kunze, Nadine Ladebeck – Hochschule Magdeburg-Stendal

Vor dem Hintergrund der Basisdaten zur Gesundheitskompetenz, der demografischen Entwicklung in Sachsen-Anhalt und dem hohen Bevölkerungsanteil mit chronischen Erkrankungen, wird im Beitrag vorgestellt, wie mit ehrenamtlich engagierten Bürger\*innen ein exemplarisches Rahmenkonzept zur Ausbildung von kommunalen Gesundheitskompetenzlots\*innen (GKL) entwickelt und auch umgesetzt werden kann.

### **BLR – Bildungslandschaften in ländlichen Räumen**

Bildungsungleichheiten in Kooperation zwischen wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen zu identifizieren, zu analysieren und Konzepte zu ihrer Überwindung zu entwickeln sowie auszuprobieren stellen wesentliche Herausforderungen des Teilprojektes Bildungslandschaften in ländlichen Räumen – BLR dar.

Auf dem Weg zu Bildungsgerechtigkeit – das geht nur gemeinsam! – Bildungslandschaften als Projekt von Wissenschaft und Gesellschaft.

\*Katrin Reimer-Gordinskaya, Anja Funke, Miriam Pieschke und Maike Simla – Hochschule Magdeburg-Stendal

Der Beitrag beschreibt die im Teilprojekt BLR entwickelten Teilmaßnahmen „Community Organizing im ‚Brennpunkt‘“, „Koordination und Dokumentation im Kontext von Antidiskriminierungs- und Teilhabestrategien“ und „Connect You und Altmärkische Netzwerkkonferenz“,

anhand derer der zuvor skizzierten Bildungsungerechtigkeit begegnet werden soll.

#### **ExFo – Existenzgründungen aus Hochschulen forcieren**

Die Ermittlung des Gründergeschehens an Hochschulen zur Bewertung der Unterstützungsleistungen sowie deren konzeptionelle Neuausrichtung auf aktuelle und zukünftige Bedürfnisse gilt als Kernaufgabe des Teilprojektes Existenzgründungen aus Hochschulen forcieren. Existenzgründungen stehen hierbei sowohl für innovative Ideen und Verfahren als auch für neue Produkte und Dienstleistungen, welche sowohl die wirtschaftliche Dynamik als auch die ökonomische Prosperität einer Region fördern. Darüber hinaus widmet sich das Reallabor auch den Möglichkeiten von Selbständigkeit durch Unternehmensnachfolgen.

Existenzgründung aus Hochschulen forcieren (ExFo) – Halbzeitbilanz und Ausblick.

\*Jürgen Stember, Emanuel Hesse, Corinna Franke – Hochschule Harz

Der Beitrag zieht mittels der Auswertung einer Web-Befragung und qualitativer Interviews als Instrumente der Grundlagenanalyse ein Zwischenergebnis des Reallabors.

#### **PETA - Plattform für Personalentwicklung und Transferausbau**

In den Formaten „Transfer über Köpfe“ und „Bildung und Beratung“ fördert PETA den fachlichen Austausch von Hochschulmitarbeitenden mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxispartnern. Damit unterstützt PETA den Wissenstransfer innerhalb und außerhalb der Hochschule und ermöglicht eine neue Dimension der beruflichen Weiterentwicklung.

Personal geht neue Wege - Wechselseitiger Wissenstransfer und berufliche Weiterbildung gehen Hand in Hand beim „Transfer über Köpfe“

\*Sandra Dietzel, Juliane Pohl – Hochschule Merseburg

Der Kurzbeitrag beschreibt die Erprobung und Evaluation des ersten Fallbeispiels sowie die Vorbereitung weiterer Vorhaben zum „Transfer über Köpfe“.

#### **MOFAK – Modellfabrik 4.0 für KMU**

Das Teilprojekt MOFAK – Modellfabrik 4.0 für KMU an den Hochschulen Magdeburg-Stendal und Merseburg gibt Anregungen für neue Produkte, neuartige Geschäftsmodelle und effiziente Produktionsprozesse insbesondere unter dem Einfluss der Digitalisierung.

An der Hochschule Merseburg wird beispielsweise untersucht, welche Koordinierungsmechanismen sich für eine flexible und digitale Fertigung eignen und ob sich Multiagentensysteme eignen, die Probleme einer dezentralen digitalen Fertigung zu lösen. Neben den Multiagentensystemen wird an der Hochschule Merseburg die Zugänglichkeit und Anwendung von Virtual Reality/ Augmented Reality (VR/ AR)-Anwendungen untersucht.

Virtual und Augmented Reality für kleine und mittlere Unternehmen - Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Merseburg

\*Manuel Fritz – Hochschule Merseburg

Agentenbasierte Systeme für den Mittelstand – Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Merseburg

\*Alexandra Fiedler – Hochschule Merseburg

Die Modellfabrik 4.0 bietet den Unternehmen - vorrangig KMU der Region - die Möglichkeit, moderne Produktionsprozesse unter den Ansprüchen Wirtschaft 4.0 zu erleben. Die Modellfabrik gibt Anregungen für neue Produkte, neuartige Geschäftsmodelle und effiziente Produktionsprozesse insbesondere unter dem Einfluss der Digitalisierung. Eine interdisziplinäre Forschungsumgebung beleuchtet technisch-technologische und messtechnische Aspekte, logistische, wirtschaftliche sowie soziale Komponenten.

Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Magdeburg-Stendal

\*Paul Joedecke, Markus Petzold, Tobias Tute – Hochschule Magdeburg-Stendal

Die Kurzbeiträge geben einen Überblick über die jeweiligen Zielsetzungen, Zwischenstände und die geplanten Schritte innerhalb des Teilprojektes.

### **ForschungsKita**

Das Projekt „ForschungsKita“ möchte basierend auf seinem Konzept theoretische Erkenntnisse aus den verschiedenen Fachbereichen der Hochschule für die Kita-Praxis nutzbar machen. Umgekehrt sollen Kita-Praxis Fragestellungen an die Fachbereiche der Hochschule herangetragen werden.

Ich höre was, was Du nicht siehst... – Digitale Medienbildung in der Kita  
\*Katja Czech – Hochschule Merseburg

Der Kurzbeitrag berichtet über die gemeinsame Entwicklung und die Zusammenarbeit mit der Kita „CampusKids“ zum Thema „Digitale Medienbildung“.

### **Die Metaprojekte**

#### **VTrans – Verstetigung von Transferprozessen**

Das Teilprojekt VTrans befasst sich sowohl hochschulintern als auch verbundweit mit der Einführung eines Forschungsinformationssystems, welches Transferprozesse und Daten informationstechnisch bündeln soll, um die Prozessstabilität, Servicequalität sowie Steuer- und Vergleichbarkeit von Transfermaßnahmen aktiv zu unterstützen.

„Technik ist das geringste Problem“ – Wie gelingt Software-Projektmanagement an Hochschulen?

\*Anna-Maria Hickmann, Stefan Sprick – Hochschule Merseburg

Dieser erste Beitrag des Metaprojekts beschreibt exemplarisch die fachliche Planung zur Einführung eines Forschungsinformationssystems, die sich an der Hochschule Merseburg auf der Zielgeraden befindet. Es wird herausgearbeitet, dass vor allem die Vereinbarung traditioneller, hierarchischer Strukturen mit den notwendigen, agilen Prozessen eine Herausforderung darstellt.

Die Renaissance des gesprochenen Wortes – Partizipative Wissenschaftskommunikation an Hochschulen aus medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive.

\*Diana Doerks – Hochschule Magdeburg-Stendal

Der zweite Beitrag setzt sich mit der dialogorientierten oder partizipativen Vermittlung von Wissenschafts- und Hochschulkommunikation auseinander. Handlungsempfehlungen für die Bereiche Professionalisierung und Digitalisierung der Wissenschaftskommunikation an Hochschulen für angewandte Wissenschaften werden abgeleitet.

#### **MPASS – Verstetigung von Transferprozessen**

Das Teilprojekt Matching Platform for Student Skills - MPASS stellt sich der Aufgabe, geeignete Kompetenz- und Know-how-Träger an Hochschulen anhand externer Anfragen aus Wirtschaft und Gesellschaft, mit Hilfe eines technischen Empfehlungssystems (Matching Plattform) zu (v)ermitteln.

MPASS – Ein Empfehlungssystem für Hochschulen.

\*Can Adam Albayrak, Jens Cordes, Anja Klinner, Thomas Leich, Kai Ludwig, Fabian Theuerkauf – Hochschule Harz

Dieser Beitrag beschreibt den Kontext sowie die wesentlichen konzeptionellen Voraussetzungen für ein Empfehlungssystem, welches für den Wissenstransfer an Hochschulen eingesetzt werden soll. Die Erkenntnisse werden anhand eines geeigneten Modells für die Generierung entsprechender Empfehlungen bzw. Vorschläge dargestellt.

#### **TBT – Transfer-Bewertungs-Toolbox**

Das Teilprojekt TBT beschäftigt sich mit der Entwicklung und Umsetzung einer Transfer-Bewertungs-Toolbox zur Evaluation und Steuerung der Transfer- bzw. Third-Mission-Aktivitäten an Hochschulen.

Transfer-Bewertungs-Toolbox (TBT) – Transfer-Bewertungs-Toolbox an der Hochschule Harz und Merseburg

\*Ines Nitsche, Carolin Schubert, Rebecca Spaunhorst – Hochschule Harz

Der Kurzbeitrag gibt einen Überblick zum aktuellen Stand und weiteren Vorgehensweise bei der Entwicklung der Toolbox.

Wernigerode im April 2021

Georg Westermann, Anika Johannson und Martin Scheinert

## Inhaltsverzeichnis

- 5 - 11 **Reallabore im Verbundprojekt TransInno\_LSA - Wissenschaftskommunikation, Wissenstransfer und Reallabore als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft**
- 14 - 15 **REALLABORE**
- 16 - 27 **Komplexlabor Digitale Kultur als Reallabor für Maker-Literacy**  
\*Stefan Meißner
- 28 - 43 **Chatguides als innovatives Format in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit - Das Deutsche Chemie-Museum Merseburg auf dem Weg zum transferrelevanten Bildungsangebot der Hochschule Merseburg**  
\*Anja Krause, Ivonne Reichmann
- 44 - 55 **„Volksgemeinschaft. Verwertung. Mord. – Rechtsextreme Logiken früher und heute“ - Eine Kooperation des Teilprojektes INNOmobil mit dem Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur an der Hochschule Merseburg und der Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen**  
\*Susan Wille, Holger Hagen, Malte Thran, Andreas Froese, Lukkas Busche
- 56 - 96 **Das Reallabor für Technikakzeptanz und Soziale Innovation - Selbstevaluation netzwerkbasierter Beratungs- und Bildungsangebote im Kontext demografischer Alterung und digitaler Transformation**  
\*Birgit Apfelbaum, Julia Bruns, Thomas Schatz
- 98 - 115 **Rahmenkonzept zur Qualifizierung von kommunalen Gesundheitskompetenzlots\*innen - Ein Beitrag zur Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt**  
\*Kerstin Baumgarten, Marika Heinrichs, Fabian Kunze, Nadine Ladebeck
- 116 - 131 **Auf dem Weg zu Bildungsgerechtigkeit – das geht nur gemeinsam! Bildungslandschaften als Projekt von Wissenschaft und Gesellschaft**  
\*Katrin Reimer-Gordinskaya, Anja Funke, Miriam Pieschke und Maike Simla
- 132 - 143 **Existenzgründung aus Hochschulen forcieren (ExFo) – Halbzeitbilanz und Ausblick**  
\*Jürgen Stember, Emanuel Hesse, Corinna Franke

- 144 - 147 **Personal geht neue Wege - Wechselseitiger Wissenstransfer und berufliche Weiterbildung gehen Hand in Hand beim „Transfer über Köpfe“**  
\*Sandra Dietzel, Juliane Pohl
- 148 - 153 **Virtual und Augmented Reality für kleine und mittlere Unternehmen - MOFAK - Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Merseburg**  
\*Manuel Fritz
- 154 - 157 **Agentenbasierte Systeme für den Mittelstand - MOFAK - Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Merseburg**  
\*Alexandra Fiedler
- 158 - 161 **Modellfabrik 4.0 für KMU (MOFAK) - MOFAK - Modellfabrik 4.0 für KMU an der Hochschule Magdeburg-Stendal**  
\*Paul Joedecke, Markus Petzold, Tobias Tute
- 162 - 165 **Ich höre was, was Du nicht siehst... - Digitale Medienbildung in der Kita**  
\*Katja Czech
- 166 - 167 **METAPROJEKTE**
- 168 - 185 **„Technik ist das geringste Problem“ – Wie gelingt Software-Projektmanagement an Hochschulen?**  
\*Anna-Maria Hickmann, Stefan Sprick
- 186 - 205 **Die Renaissance des gesprochenen Wortes - Partizipative Wissenschaftskommunikation an Hochschulen aus medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive**  
\*Diana Doerks
- 206 - 219 **MPASS – Ein Empfehlungssystem für Hochschulen**  
\*Can Adam Albayrak, Jens Cordes, Anja Klinner, Thomas Leich, Kai Ludwig, Fabian Theuerkauf
- 220 - 223 **Transfer-Bewertungs-Toolbox (TBT) - TBT - Transfer-Bewertungs-Toolbox an der Hochschule Harz und Merseburg**  
\*Ines Nitsche, Carolin Schubert, Rebecca Spaunhorst

## Die Renaissance des gesprochenen Wortes

Partizipative Wissenschaftskommunikation an Hochschulen  
aus medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive

\*Diana Doerks



### 1. Kommunikation und Third Mission: Eine Einordnung

In der Hochschulpraxis sind die Bereiche Kommunikation und Third Mission<sup>1</sup> eng miteinander verwoben. Kommunikation bildet die Grundlage für Third-Mission-Aktivitäten; diese wiederum steigern die Vielfalt der zu kommunizierenden Themen einer Hochschule und stärken dadurch deren Legitimation, Reputation und Profil.

<sup>1</sup> Neben der ersten Mission Forschung und der zweiten Mission Lehre gewinnt zunehmend die dritte Mission, die Third Mission, im Hochschulwesen an Bedeutung [Schneidewind 2016, S. 14].

Die Relevanz der Kommunikation für die dritte Mission an Hochschulen wurde in der medien- und kommunikationswissenschaftlichen Literatur bislang marginal behandelt. Die Forschungsfelder Wissenschafts- und Hochschulkommunikation befinden sich jedoch aufgrund ihrer wachsenden Bedeutung in jüngster Zeit verstärkt im Fokus des Faches [vgl. Fähnrich et al. 2019, S. 2; Bonfadelli et al. 2017, S. 5]. Gemäß ihrem traditionellen Forschungsbereich hat sich die Kommunikationswissenschaft bislang stark auf die indirekte, durch Massenmedien vermittelte, öffentliche Wissenschaftskommunikation konzentriert [Lüthje 2015, S. 44], vor allem in der deutschsprachigen Literatur werden nicht-massmediale, partizipative, auf Dialog ausgerichtete Formen von Wissenschafts- und Hochschulkommunikation allenfalls als Randphänomen wahrgenommen [vgl. Fähnrich & Schäfer 2019, S. 227].

In seinem zentralen Positionspapier zum Wissens- und Technologietransfer betont der Wissenschaftsrat (WR) die wachsende Bedeutung von Transferaktivitäten aus dem gesellschaftlichen Teilbereich Wissenschaft in die Gesellschaft [vgl. Wissenschaftsrat 2016, S. 5ff.] und die „deutlichen Überschneidungen“ zum ebenfalls „unklar[en]“ Begriff Third Mission [vgl. ebd., S. 8]. Das Institut für Hochschulforschung (HoF) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg konstatiert in seiner 2015 veröffentlichten Studie, dass die „Außenkommunikation über Hochschulaktivitäten, welche die traditionellen Bereiche Lehre und For-

schung überschreiten, vor allem eines [ist]: unsystematisch“ [Henke et al. 2015, S. 5]. Dieses „Strategie- und Anerkennungsdefizit“ nimmt der Wissenschaftsrat 2016 als Anlass für sein Positionspapier, in welchem er drei Handlungsfelder für Transfer herausstellt: Kommunizieren, Beraten und Anwenden [Wissenschaftsrat 2016, S. 21 ff.]. Rekursiver Forschungs- und Wissenstransfer, also der gegenseitige Austausch von Ideen, Wissen und Technologien, sei somit nur ein Aufgabenbereich von Third Mission, die als gemeinsame „Dachmarke“ [Roessler et al. 2015, S. 39] noch zwei weitere Aufgabenbereiche der Hochschulen umfasse: die Weiterbildung und das gesellschaftliche Engagement (Public Engagement) [vgl. Henke et al. 2017, S. 138]. Der Begriff Third Mission hat zudem Einzug in die Präambel der Zielvereinbarungen der Hochschulen mit dem Land Sachsen-Anhalt gehalten, laut derer die Hochschulen aktiv ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Umwelt mitgestalten [Sachsen-Anhalt 2020, S. 2].

Der strategische Auf- und Ausbau von Third-Mission-Aktivitäten an Hochschulen steht wie die Kommunikation rund um diesen Auftrag noch relativ am Anfang. Das Potenzial beide Bereiche konzeptionell aufeinander abzustimmen, soll in diesem Beitrag insbesondere für den Bereich Transfer aufgezeigt und konkrete Handlungsempfehlungen für die partizipative Kommunikation von Third-Mission-Aktivitäten besonders an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) gegeben werden.

Die sich anschließenden Erkenntnisse münden aus dem Teilprojekt Verstetigung von Transferprozessen (VTrans), welches die drei oben genannten Handlungsfelder von Transfer mit dem Ziel bearbeitet, vorhandene Schnittstellen an den Hochschulen Magdeburg-Stendal (h2) und Merseburg (HoMe) zu optimieren und zu reduzieren sowie einen effizienteren Informationsaustausch durch die Implementierung einer geeigneten Softwarelösung, die Institutionalisierung von Beratungsstrukturen und die Intensivierung von (Wissenschafts-) Kommunikation zu realisieren. Die Schwerpunkte liegen dabei auf den Bereichen Digitalisierung, Profilbildung und Service.

Die folgende Darstellung zeigt schematisch die Maßnahmen des Teilprojektes (grün), die aus den beschriebenen Handlungsfeldern abgeleitet wurden und die zusätzliche Erweiterung des Projektes um den



Bereich Open Science/Public Engagement im Bereich der Schnittstellenarbeit. Dieser Beitrag fokussiert insbesondere das Handlungsfeld Kommunizieren.



Abb. 1: Handlungsfelder des Teilprojektes Verstärkung von Transferprozessen (VTrans) mit ausgewählten Maßnahmen (grün) und Schnittstellenthemen (petrol), die im Projekt intensiviert werden sollen (eigene Darstellung in Anlehnung an Wissenschaftsrat 2016).

## 2. Wissenschafts- und Hochschulkommunikation: Aktueller Forschungsstand

Der Wissenschaftskommunikation kommt die Aufgabe zu, Wissenschaft in der Gesellschaft kontinuierlich zu legitimieren und das Vertrauen weiterhin auszubauen [vgl. Weingart 2017, S. 39ff.]. Im Wissenschaftsbarometer 2020 von Wissenschaft im Dialog [2020: 9f.] gaben 60 Prozent der Befragten an, Wissenschaft und Forschung eher oder voll und ganz zu vertrauen, ein leicht höherer Anteil als in den Vorjahren. Insgesamt konstatiert Peter Weingart 2005 eine Spaltung der Gesellschaft in Wissenschaftsinteressierte und -desinteressierte. Unter dem Schlagwort „Fake News“ sind in jüngster Vergangenheit die kritischen

Stimmen vor allem in den sozialen Netzwerken in der Öffentlichkeit prä-senter geworden. Der Wissenschaftsjournalismus mit seiner Gatekeeper-Funktion<sup>2</sup> sei indes geschwächt [vgl. Schäfer et al. 2015, S. 23]. Die ohnehin unübersichtliche Menge an Informationen nimmt zu, jede/r kann im „global village“ zur Kommunikatorin oder zum Kommunikator werden.

Die Forschungsfelder Wissenschafts- und Hochschulkommunikation weisen Schnittmengen auf, auf die in der bisherigen Literatur kaum Bezug genommen wurde und deren Differenzierung noch aussteht [vgl. Fähnrich et al. 2019, S. 10f.]. Da der Fokus dieses Beitrags auf der Makroebene liegt, also auf der Legitimierung des gesellschaftlichen Teilbereichs Wissenschaft, soll im Weiteren in erster Linie der Begriff Wissenschaftskommunikation verwendet werden, wohlwissend, dass Wissenschaftskommunikation im Kontext Hochschule auch immer Hochschulkommunikation ist und die Grenzen in der Praxis fließend sind.

Die folgenden Ausführungen basieren auf einem weiten Verständnis von Wissenschaftskommunikation gemäß dem Selbstverständnis der Fachgruppe Wissenschaftskommunikation der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPUK): „Wir begreifen Wissenschaftskommunikation als weites, theoretisch und empirisch zu bearbeitendes, kommunikationswissenschaftliches Forschungsfeld. Dazu gehören externe und interne Wissenschaftskommunikation, Wissenschaftsjournalismus und Wissenschafts-PR sowie Wissenstransfer und Wissenskommunikation“ [Könnecker 2017, S. 454]. Dieser ganzheitliche Ansatz bezieht explizit den Transfer von Wissen mit ein und betont somit die Relevanz der Kommunikation von Transfer- und Third-Mission-Aktivitäten zwischen Hochschule/Wissenschaft und Wirtschaft/Gesellschaft insgesamt.

### 2.1. Formen und Akteure

Wissenschaftskommunikation wird unterteilt in wissenschaftsinterne, vornehmlich an Fachkolleginnen und -kollegen gerichtete Kommunikation (scholarly communication)<sup>3</sup> und wissenschaftsexterne Kommunikation, die sich an Außenstehende richtet [vgl. Schäfer et al. 2015, S. 12f.; Könnecker 2017, S. 454]. Außenstehende können Nicht-Wissenschaftler\*innen sein, aber auch Wissenschaftler\*innen aus Nachbardis-

<sup>2</sup> Als Gatekeeper (Pfortner) werden Personen bezeichnet, die an bestimmten Schleusen (Schaltstellen) im „Kanalsystem“ der Kommunikation darüber entscheiden, welche Informationen weitergegeben, d.h. publiziert werden [vgl. Mast 2004, S. 53].

<sup>3</sup> Im Rahmen der Digitalisierung hat sich diese Form durch die Open-Science-Bewegung stark weiterentwickelt. Der freie Zugang zu wissenschaftlichen Informationen, Erkenntnissen und Daten spielt dabei eine wesentliche Rolle [Ball 2020, S. 8f.].

ziplinen. Im Bereich des Hochschulwesens zählt auch der Austausch des akademischen mit dem nicht-akademischen Bereich dazu.

Zu den Akteuren der Wissenschaftskommunikation zählen Wissenschaftler\*innen, Journalistinnen und Journalisten sowie Kommunikationsmanager\*innen der Wissenschaftsinstitutionen/ -organisationen [vgl. Könnecker 2017, S. 457ff.; Fähnrich & Schäfer 2019, S. 236ff.].

Während letztere der Organisation verpflichtet sind, und Wissenschaftskommunikation im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit betreiben, besitzen die beiden anderen Akteure der Wissenschaftskommunikation verfassungsrechtlich verbriefte Freiheitsrechte, die im deutschen Grundgesetz im Artikel 5 verankert sind [Könnecker 2017, S. 459]. Daneben gibt es zunehmend weitere Akteure, die keiner der drei genannten Professionen zugeordnet werden können [s. für eine Übersicht ebd., S. 458].

Beide Formen der Wissenschaftskommunikation – interne wie externe – können unterschiedlich stark medial vermittelt werden, vom persönlichen Gespräch bis zum massenmedial verbreiteten Experteninterview. Die Grenzen zwischen persuasiver und informativer Kommunikation sind hierbei fließend [vgl. Weingarten 2017, S. 35f.]. Zu unterscheiden ist die Kommunikation von Wissenschaft durch Forschende, für Wissenschaft (Wissenschafts-PR) und über Wissenschaft (Wissenschaftsjournalismus) [Könnecker 2017, S. 469ff.].

## 2.2. Entstehung

Sprache und Schrift sind Voraussetzung für abstraktes Denken und stellen die Basis der Wissenschaftskommunikation dar [Ball 2020, S. 19]. Die Platonische Akademie dokumentiert den ersten Richtungstreit der Wissenschaftskommunikation; im Mittelpunkt der antiken Wissenschaftskommunikation stand der Diskurs. Die noch von Sokrates und Platon bevorzugte mündliche Kommunikation, wurde zunehmend von der Verschriftlichung des Wissens abgelöst [ebd., S. 83], die die Verbreitung des Wissens unabhängig von Raum und Zeit sowie eine Systematisierung und Ordnung ermöglichte.

Die zweite große Revolution war die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg um 1450 [Hörisch 2004, S. 130] in Mainz; welche die Reproduzierbarkeit des Wissens in

größeren Mengen zu bezahlbaren Preisen ermöglichte. Die Verschriftlichung von Ideen und Gedanken und die Internalisierung beim Lesen sind bis heute der Goldstandard der wissenschaftlichen Kommunikation [Ball 2020, S. 22].

Die Vorherrschaft des linearen Textes in der Wissenschaftskommunikation wird durch die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft revolutioniert [ebd., S. 80f.]. Bereits 1945 kritisierte Vannevar Bush in seinem Artikel „As we may think“ die vorherrschenden Methoden der Informationsübermittlung, die hierarchisch und linear angelegt seien und somit der Funktionsweise des menschlichen Gehirns widersprechen, welches Informationen assoziativ verarbeite [Bush 1945, S. 9]. Bush spricht von einem „associative trail“, einer assoziativen Verknüpfung, die wir heute als Hyperlink bezeichnen. Die Arbeiten von Tim Berners-Lee Ende der 1980er/ Beginn der 1990er Jahre knüpfen an diese theoretischen Überlegungen an. Anders als Bush sieht Berners-Lee die Notwendigkeit eines Hypertextsystems aber nicht in der Informationsüberflutung, sondern im Informationsverlust begründet [Rusch et al. 2007, S. 367].

Die Charakteristika des World Wide Web – Hypertextualität, Interaktivität und Multimedialität – vereinen Bild, Text und Ton und führen aufgrund neuer Formate zu einer Renaissance des gesprochenen Wortes in der Wissenschaftskommunikation zum Beispiel in Video- oder Podcastformaten. Die Online-Kommunikation ist geprägt durch Unmittelbarkeit, Informationsüberfluss, hoher Mediendynamik und Echtzeitcharakter, welches Chancen und Risiken für die externe Wissenschaftskommunikation birgt. Während zum Beispiel in den sozialen Medien viele wissenschaftliche Themen ohne zwischengeschaltete Instanz leicht einem größeren Publikum zur Verfügung gestellt werden können, wirft die Vielfalt des Angebots Selektions- und Glaubwürdigkeitsproblematiken auf. Die Orientierungsleistung des Wissenschaftsjournalismus wäre hier wünschenswert [Schäfer et al. 2015, S. 25].

## 3. Wandel der Hochschullandschaft und des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit

Die deutschen Hochschulen befinden sich in einem umfassenden, tiefgreifenden Wandlungsprozess [Fähnrich et al. 2019, S. 5], der sich Ende der 1990er Jahre auch in Sachsen-Anhalt durchsetzte [Pasternack

2017, S. 337f.]. Ein wesentliches Momentum war die Europäisierung und Internationalisierung der Studienabschlüsse, die im italienischen Bologna 1999 unterzeichnet wurde. Ein paar Jahrzehnte früher führte die Gründung der Fachhochschulen, später der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, zu einem enormen Anstieg der Studierendenzahlen. Die Praxis- und Anwendungsorientierung stellt auch heute noch ein wesentliches Kennzeichen dieses Hochschultyps dar, der ursprünglich ausschließlich die Mission „Lehre“ fokussierte. Der Wandel von der lehrenden zur lehrenden und forschenden Hochschule ist bis heute nicht abgeschlossen.

Auf der Ebene der Hochschulpolitik gibt es eine zunehmende Autonomisierung der Hochschulen [Fährnich et al. 2019, S. 5f.], diese setzt sich auch aktuell im Juli 2020 novellierten Landeshochschulgesetz (HSG LSA) fort. Darin wird die Einrichtung von (hochschulübergreifenden) Promotionszentren ebenso ermöglicht wie die stärkere Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Ausgründungen aus der Wissenschaft [Sachsen-Anhalt 2021].

Ausdruck einer gestiegenen Bedeutung der Third Mission an Hochschulen für angewandte Wissenschaften und der damit eingehenden stärkeren Gesellschaftsorientierung ist auch die zunehmende Professionalisierung dieser Mission. An der Hochschule Magdeburg-Stendal wurden seit 2018 partizipativ erarbeitete hochschulweite Forschungs- und Transferleitlinien mit vier strategischen Zielen entwickelt, die u.a. durch die Maßnahmen des Teilprojektes VTrans erreicht werden sollen [Hochschule Magdeburg-Stendal 2021]:



Abbildung 2: Übersicht über die Ziele der Forschungs- und Transferleitlinien der Hochschule Magdeburg-Stendal

Wissenschaftskommunikation befindet sich an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft [Weingart 2017, S. 39] und ist auf ein wechselseitiges Vertrauen angewiesen; im Zuge des strukturellen Wandels des Hochschulsystems in Deutschland hat sich auch das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft modifiziert [ebd. 2005]. Schäfer, Kristansen und Bonfandelli [2005, S. 15f.] stellen drei praktizierte Grundmodelle der Wissenschaftskommunikation – „Elfenbeinturm“, „Popularisierung“ und „Vergesellschaftung“ – heraus, die auf unterschiedlichen Zielen basieren. Während der Elfenbeinturm auf den innerwissenschaftlichen Austausch zielt, fokussieren die beiden letzteren Formen die auf Vermittlung und Verständigung ausgerichtete Kommunikation [Raupp 2017, S. 147].

Vielversprechend zur Konstituierung des Vertrauens erscheinen Verständigungsformate, die an die Traditionslinien der Public Science im 17. bis 19. Jahrhundert anknüpfen und auf den Dialog ausgerichtet sind [Könneker 2017, S. 473]. Dieses Modell der Wissenschaftskommunikation und dessen Ausübung in der Praxis soll im Folgenden näher betrachtet werden.

#### 4. Partizipative Hochschul- und Wissenschaftskommunikation

Die dialogorientierte und partizipative Vermittlung der Wissenschafts- und Hochschulkommunikation ist in der Praxis in den vergangenen Jahren zu einem „gold standard“ geworden [Fährnich & Schäfer 2019, S. 229]. Diesem Ansatz liegt die Annahme zu Grunde, dass der Austausch zwischen Individuen, ganz gleich, ob er Dissens oder Konsens erzeugt, per se positiv zu bewerten ist, da eine ergebnisoffene Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgt und eine Anschlusskommunikation ermöglicht wird.

Politisch geförderte Initiativen wie zum Beispiel Wissenschaft im Dialog und das nationale Institut für Wissenschaftskommunikation (NaWik) unterstützen diese Entwicklung und sind ein Abbild internationaler Bewegungen unter dem Label Public Engagement with Science and Technology (PEST). Das STATE Studio in Berlin, die Science Notes oder das Science and Media Festival Silbersalz in Halle an der Saale, um nur einige Beispiele zu nennen, verbinden Wissenschaft, Medien und Kunst zu einem populären Format. Ziel der Initiativen ist es, Wissen-

schaft pointiert, verständlich und erfahrbar bzw. erlebbar zu machen. Sie alle tragen zur weiteren Öffnung der Wissenschaft bei, die in der Wissenschaftscommunity als Open-Science-Bewegung begonnen hat und mit der Digitalisierung einherging. Wie die Öffnung der Wissenschaftskommunikation an den drei Verbundhochschulen Harz, Magdeburg-Stendal und Merseburg gestaltet werden kann, wird im Teilprojekt VTrans im Handlungsfeld Kommunizieren durch das Transfer-Format SCIENCE TALK<sup>4</sup> erprobt.

<sup>4</sup> Über das Format SCIENCE TALK sprach die Autorin in einem Podcast mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Abrufbar unter [www.transfer-together.de/podcast](http://www.transfer-together.de/podcast) (veröffentlicht im März 2021).

<sup>5</sup> Eine Förderung eines Währungswechsels hin zu mehr Anerkennung gesellschaftlichen Engagements von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zum Beispiel im Rahmen von Citizen Science wäre wünschenswert.

#### 4.1 Grenzgänge zwischen Wissenschaft, Journalismus und Design

Die Währung des Wissenschaftssystems sind Publikationen in Fachjournalen, welche von einem Fachpublikum ausgewählt und gelesen werden.<sup>5</sup> Die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse erfolgt meist in schriftlichen Abhandlungen, die für Fachfremde aufgrund der wissenschaftlichen Termini lediglich mit viel Zeitaufwand nachzuvollziehen sind. Um die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Theorie in die Praxis zu transferieren und aus dem dort gewonnen Erfahrungsschatz zu profitieren, ist es essentiell, neben der in der Wissenschaft anerkannten monologischen Vermittlung in den Dialog mit der Gesellschaft zu treten. Genau an diesem Punkt knüpft das Transfer-Format SCIENCE TALK, welches im Dezember 2018 erstmalig an der Hochschule Magdeburg-Stendal im Rahmen des Teilprojektes VTrans durchgeführt wurde, an.

Es bewegt sich an den Schnittstellen zwischen Wissenschaft, Journalismus und Design und intensiviert sowohl die interne als auch externe Kommunikation der Verbundhochschulen Harz, Magdeburg-Stendal und Merseburg durch die

Tabelle 1: Konzeptionelle Abstimmung von Kommunikations- und Transferaktivitäten in Bezug auf die Ziele der Forschungs- und Transferleitlinien an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Ziele <sup>6</sup>	Kommunikations- und Transferaktivitäten
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses/Verstärkung des Drittmittelaufkommens  INTERN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ansprache von Studierenden der Kreativstudiengänge wie Journalismus und Design zur Umsetzung des Formats (<b>Transfer aus der und in die Lehre</b>),</li> <li>• Sensibilisierung der (Nachwuchs)Wissenschaftler-innen und -wissenschaftler zur Teilnahme an partizipativen Formaten der Wissenschaftskommunikation an Hochschulen sowohl in den Transfer-schwerpunkten des Verbundprojekts TransInno_LSA Gesundheit, Bildung, Fachkräfte, Digitalisierung und Transfermanagement als auch durch die Forschungsschwerpunkte der drei Verbundhochschulen und Stärkung der Interdisziplinarität zwischen den einzelnen Fachrichtungen und Sensibilisierung des nichtakademischen Personals (<b>Transfer aus der und in die Forschung</b>) und</li> </ul>
Verstärkung der Third-Mission-Aktivitäten/ Erhöhung des Gründungsgemeinschafts  EXTERN	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhöhung des Anteils von Transfer- und Third-Mission-Aktivitäten in der strategischen Kommunikation der Hochschulen, sowohl über bestehende Kanäle der jeweiligen Kommunikationsabteilungen (zentrale Öffentlichkeitsarbeit) als auch über Kanäle der Drittmittelprojekte an Außenstehende/ Nicht-Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (dezentrale Öffentlichkeitsarbeit) (<b>Transfer aus der und in die Gesellschaft</b>).</li> </ul>

<sup>6</sup> Die Ziele werden durch alle Maßnahmen des Teilprojektes VTrans gefördert, dieser Beitrag bezieht sich ausschließlich auf den Beitrag der Kommunikationsaktivitäten.

Mit dem SCIENCE TALK soll der Gesellschaft auf verschiedenen Kommunikationskanälen ein offener und verständlicher Zugang zur Wissenschaft ermöglicht werden. Es ist ein Lehrformat im Bereich Wissenschaftskommunikation – sowohl für die Studierenden, die erste Moderationserfahrungen sammeln, als auch für die Forschenden, die ihre Kompetenzen in der Vermittlung ihres Projektes oder ihrer Idee gezielt ausbauen können und dem Publikum, welches mit den Interviewten in einen Dialog treten kann.



Abbildung 3: SCIENCE TALK anlässlich der Werkschau im schauwerk in Magdeburg 2019 (Foto: Catherina Stuckmann)

Dabei vereint es die Wissenschaftskommunikation an den Verbundhochschulen und bietet einen Raum, um sich über die aktuellen Fragestellungen und Herausforderungen unserer Zeit auszutauschen. Dafür folgt das Format acht Prinzipien:

- **Offenheit:** Es herrscht eine lockere Gesprächsatmosphäre; Studierende interviewen die (Nachwuchs-) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- **Gemeinschaft:** Es werden in der Regel Teams (mindestens zwei Personen) interviewt.
- **Prägnanz:** Kurz und verständlich werden gesellschaftlich relevante Themen vorgestellt.
- **Regionalität:** Es wird die Zusammenarbeit mit regionalen Partnern hervorgehoben.
- **Integration:** Wenn möglich, wird das Format in bestehende Veranstaltungen integriert.
- **Verbundenheit:** Das Format bietet eine Plattform für die Hochschulen Harz, Merseburg und Magdeburg-Stendal im Rahmen des Verbundprojektes TransInno\_LSA.

- **Vielfalt:** Das Format bildet die thematische Vielfalt der Hochschulen ab (wissenschaftliche Abschlussarbeiten, Lehrforschungsprojekte, Forschungs- und Transferprojekte, Gründungsprojekte, etc.)
- **Dynamik:** Es wird in unregelmäßigen Abständen durchgeführt.

Ausgewählte Interviews vor einem Live-Publikum mündeten in einem Magazin, welches im Oktober 2020 als Impulse für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft veröffentlicht wurden. Zukünftig sollen die Inhalte auch unter [www.sciencetalk.net](http://www.sciencetalk.net) abrufbar sein. Aktuelle Informationen stehen seit März 2020 auf Instagram unter [vtrans\\_sciencetalk](https://www.instagram.com/vtrans_sciencetalk) bereit. SCIENCE TALK – Der Podcast kann seit November 2020 auf allen gängigen Podcast-Plattformen angehört werden und erscheint in der Regel zweimal im Monat am Mittwoch. Er widmet sich den Schwerpunkten Forschung, Gründung und Transfer. Auch unter [www.transinno-lsa.de](http://www.transinno-lsa.de), [www.h2.de/sciencetalk](http://www.h2.de/sciencetalk) und Twitter (@transinnolsa) gibt es Informationen zum Format, welches durch die Bereitschaft der Studierenden und das Interesse der Kolleginnen und Kollegen im Verbund sehr schnell wachsen konnte und sich mittlerweile zu einem festen Bestandteil bei der Außendarstellung von wissenschaftlichen Themen und Transferaktivitäten etablieren durfte.



Abbildung 4: SCIENCE TALK anlässlich der Langen Nacht der Wissenschaft in Magdeburg 2019 (Foto: Catherina Stuckmann)

#### 4.2 Kritik an partizipativen Formaten

Die in der Praxis vielfach praktizierte partizipative Form der Wissenschaftskommunikation, wird in der wissenschaftlichen Literatur auch kritisch hinterfragt. Der Frage nach einem Wandel des Verhältnisses von Wissenschaft und Öffentlichkeit in Form eines gleichberechtigten Austauschs stehe der „cognitive divide“ gegenüber [ebd., S. 235ff.]. Darüber hinaus wird konstatiert, dass eine kritische Diskussion über den konkreten Nutzen, sinnvolle Ziele und adäquate Methoden partizipativer Kommunikation bislang fehle [ebd., S. 235]. Zudem würden sich die Formate an eine kleine elitäre Öffentlichkeit richten, nicht die allgemeine Öffentlichkeit würde erreicht, sondern bereits Wissenschaftsinteressierte [Weingart 2017, S. 45].

Neben der in der Literatur postulierten kognitiven Hürde gibt es bestehende Sprach- bzw. Verständnisbarrieren zu überwinden. Peter Weingart [ebd., S. 39] stellt eine „konstitutive Unzulänglichkeit der Wissenschaft“ für Außenstehende fest. Die Ausdifferenzierung der wissenschaftlichen Disziplinen im 19. Jahrhundert führte auch zu einer Spezialisierung der Sprache in den einzelnen Disziplinen [Ball 2020, S. 45ff.], die in jahrelangen Ausbildungsprozessen erlernt werden. Die daraus resultierende geringere Kompatibilität der Kommunikation führt zu größeren Verständnisschwierigkeiten bei Außenstehenden. Sie sind ein Grundproblem der Medien- und Kommunikationswissenschaft und treten in pointierter Form in der Wissenschaftskommunikation zu Tage und müssen bei jeder Verständigung, jedem Dialog berücksichtigt und neu ausgehandelt werden. Auch die Kommunikationsarbeit im Transfer-Format SCIENCE TALK unterliegt diesen Barrieren, die durch das Format versucht werden, punktuell aufzubrechen.

#### 5. Handlungsempfehlungen für die partizipative Kommunikation von Third-Mission-Aktivitäten

Dieser Beitrag setzte sich mit der dialogorientierten oder partizipativen Vermittlung von Wissenschafts- und Hochschulkommunikation als „gold standard“ auseinander. Die stärkere Gesellschaftsorientierung der Wissenschaft im Rahmen des Ideals des Public Engagement führte zu mehr Partizipation in der Wissenschaftskommunikation. Neben der Wissenschaft im „Elfenbeinturm“ abseits der Gesellschaft unter For-

scherkolleginnen und -kollegen existieren popularisierende und partizipative Formen der Wissenschaftskommunikation [Schäfer et al. 2015, S. 22], in deren Fokus die Akzeptanz und Legitimation der Wissenschaft steht.

Die folgenden Handlungsempfehlungen beziehen sich auf die Bereiche Professionalisierung und Digitalisierung der Wissenschaftskommunikation von Third-Mission-Aktivitäten an HAW.

#### 5.1 Professionalisierung der Wissenschaftskommunikation

Aufgrund des beschriebenen umfassenden Wandels der Hochschullandschaft ist die Intensivierung und die Professionalisierung der Wissenschaftskommunikation an HAW ein wichtiger Schritt, um deren Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Die strikte Trennung von Hochschul- und Wissenschaftskommunikation ist dabei nicht zielführend, vielmehr sollte eine Gesamtstrategie alle relevanten Akteurinnen und Akteure bedarfsgerecht berücksichtigen. Kommunikation sollte als kooperative Aufgabe zwischen den einzelnen Akteurinnen und Akteuren aufgefasst werden.

Ebenso ist für die konkrete Kommunikation von Third-Mission-Aktivitäten in der Praxis die ausschließliche Trennung von der ersten Mission „Forschung“ und der zweiten Mission „Lehre“ wenig erfolgsversprechend. Folgende Handlungsempfehlungen lassen sich aus der Betrachtung des Diskurses ableiten:

- Professionelle Wissenschaftskommunikation sollte strategisch an den Zielen der jeweiligen Institution ausgerichtet und profilbildend sein.
- Wissenschaftskommunikation sollte in seinem ganzheitlichen Verständnis als kontinuierliche Aufgabe in das Portfolio der institutionellen Kommunikation integriert werden.
- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten mehr in der Wissenschaftskommunikation geschult werden.

Im Rahmen einer professionellen und strategischen Wissenschaftskommunikation steht die Evaluation der Nutzung und der Wirkung des

Formates SCIENCE TALK noch aus. Das Format könnte modellhaft für das Teilprojekt Transfer-Bewertungs-Toolbox (TBT) herangezogen werden, um an Hand dieses Beispiels Daten zu generieren. Darüber hinaus wäre dieses Feld auch für eine Qualifikationsarbeit im Rahmen einer Wirkungsforschungsanalyse interessant. Erfolgreiche Formate sollten auch an anderen Hochschulen ausprobiert und gemessen werden, dabei könnten die gewonnen Erfahrungswerte zum Beispiel im Rahmen eines Mentoringprogramms an andere Hochschulen weitergegeben werden. Auch hier lassen sich Handlungsempfehlungen ableiten:

- Wirkungsanalyse durch Transferbewertungstoolbox (TBT) oder im Rahmen einer Qualifikationsarbeit durch Studierende/ wissenschaftlichen Nachwuchs (Erfolgskontrolle)
- Hochschule als Mentor für passgenaue Adaption profilbildender partizipativer Formate der Wissenschaftskommunikation an anderen Hochschulen inner- und außerhalb der Förderrichtlinie Innovative Hochschule als auch darüber hinaus (Wissenstransfer)

### 5.2 Digitalisierung der Wissenschaftskommunikation

Das gesprochene Wort erlebt in der Wissenschaftskommunikation mit der vierten industriellen Revolution, der Digitalisierung, eine Renaissance. Die Vorzüge und die Potenziale, die die Online-Kommunikation für die beiden Modelle der Wissenschaftskommunikation Vermittlung und Verständigung bietet, sollten von den Kommunikatorinnen und Kommunikatoren noch stärker genutzt werden. Dafür bieten sich exemplarisch folgende Kommunikationsinstrumente an:

- Video-/ Audio-Podcasts
- Soziale Netzwerke
- Website/ Blog

Unabhängig vom Medienwandel und den damit einhergehenden Paradigmenwechseln in der Wissenschaftskommunikation, sollte das Ziel - das Vertrauen der Gesellschaft in die Wissenschaft weiterhin zu stärken - kontinuierlich im Fokus der Kommunikation stehen und strategisch auf die jeweiligen Dialoggruppen abgestimmt werden, um evidenzbasiertes Wissen glaubwürdig, transparent und authentisch zu vermitteln.

### Literatur

**[Ball 2020]** Ball, R. (2020): Wissenschaftskommunikation im Wandel. Von Gutenberg bis Open Science, Springer VS, Wiesbaden.

**[Bonfadelli et al. 2017]** Bonfadelli, H., Fähnrich, B., Lüthje, C., Milde, J., Rhomberg, M., Schäfer, M. S. (2017): Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

**[Fähnrich et al. 2019]** Fähnrich, B.; Metag, J.; Post, S.; Schäfer, M. S. (2019): Hochschulkommunikation aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. In: Fähnrich, B.; Metag, J.; Post, S.; Schäfer, M. S. (Hrsg.) Forschungsfeld Hochschulkommunikation. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 1-21.

**[Fähnrich & Schäfer 2019]** Fähnrich, B. und Schäfer, M. S. (2019): Partizipative Hochschulkommunikation. In: Fähnrich, B.; Metag, J.; Post, S.; Schäfer, M. S. (Hrsg.) Forschungsfeld Hochschulkommunikation. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 227-245.

**[Hörisch 2004]** Hörisch, J. (2004): Eine Geschichte der Medien. Vom Urknall zum Internet. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.

**[Könneker 2017]** Könneker, C. (2017): Wissenschaftskommunikation in vernetzten Öffentlichkeiten. In: Bonfadelli, H.; Fähnrich, B.; Lüthje, C.; Milde, J.; Rhomberg, M.; Schäfer, M. S. (Hrsg.). Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 453-476.

**[Lüthje 2015]** Lüthje, C. (2015): Medienwandel – soziokultureller Wandel – Wissenschaftswandel: Transformationsfaktoren der internen Wissenschaftskommunikation. In: Schäfer, M. S.; Kristiansen, S.; Bonfadelli, H. (Hrsg.): Wissenschaftskommunikation im Wandel. Köln: Halem, S. 44-67.

**[Mast 2004]** Mast, C. (2004): ABC des Journalismus. Ein Handbuch. 10., völlig neue Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

**[Pasternack 2017]** Pasternack, P. (2017): Wissenschaftspolitik in Sachsen-Anhalt: Rahmenbedingungen für Hochschulbildung und Forschung als Zukunftspotenziale. In: Träger, H.; Priebus, S. (Hrsg.): Politik und Regieren in Sachsen-Anhalt. Wiesbaden, Springer VS, S. 331- 353.

**[Raupp 2017]** Raupp, J. (2017): Strategische Wissenschaftskommunikation. In: Bonfadelli, H.; Fähnrich, B.; Lüthje, C.; Milde, J.; Rhombert, M.; Schäfer, M. S. (Hrsg.). Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 143-162.

**[Rusch et al. 2007]** Rusch, G., Schanze, H., Schwering, G. (2007): Theorien der Neuen Medien. Kino – Radio – Fernsehen – Computer. Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags KG.

**[Schäfer et al. 2015]** Schäfer, M. S.; Kristiansen, S.; Bonfadelli, H. (2015): Wissenschaftskommunikation im Wandel: Relevanz, Entwicklung und Herausforderungen des Forschungsfeldes. In: Schäfer, M. S.; Kristiansen, S.; Bonfadelli, H. (Hrsg.): Wissenschaftskommunikation im Wandel. Köln: Halem, S. 10-43.

**[Weingart 2005]** Weingart, P. (2005): Die Wissenschaft der Öffentlichkeit. Essays zum Verhältnis von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit. Velbrück Wissenschaft.

**[Weingart et al. 2017]** Weingart, P.; Wormer, H.; Wenninger, A.; Hüttl, R. F. (Hrsg.): Perspektiven der Wissenschaftskommunikation im digitalen Zeitalter.

#### Literatur aus Online-Recherchen

**[Bush 1945]** Bush, V. (1945): As we may think. Online verfügbar unter: <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/1945/07/as-we-may-think/303881/> [29.03.2021].

**[Henke et al. 2015]** Henke, J.; Pasternack, P.; Schmid, S. (2015): Viele Stimmen, kein Kanon. Konzept und Kommunikation der Third Mission von Hochschulen. HoF-Arbeitsbericht 2/15, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Online Verfügbar unter: [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/01\\_AB\\_Third-Mission-Berichterstattung.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/01_AB_Third-Mission-Berichterstattung.pdf) [08.02.2021].

**[Henke et al. 2017]** Henke, J.; Pasternack, P.; Schmid, S. (2017): Mission, die Dritte. Die Vielfalt jenseits hochschulischer Forschung und Lehre: Konzept und Kommunikation der Third Mission. Online Verfügbar unter: [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/2017-He-PaSchm\\_Mission-die-dritte\\_web.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/2017-He-PaSchm_Mission-die-dritte_web.pdf) [17.01.2021].

**[Roessler et al. 2015]** Roessler, I., Hachmeister, C. D., Duong, S. (2015): Welche Mission haben Hochschulen? Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft. Arbeitspapier Nr. 182, Online Verfügbar unter: [https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/CHE\\_AP\\_182\\_Third\\_Mission\\_an\\_Fachhochschulen.pdf](https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/CHE_AP_182_Third_Mission_an_Fachhochschulen.pdf) [05.02.2021].

**[Sachsen-Anhalt 2021]** Sachsen-Anhalt (2021): Landeshochschulgesetz, Online Verfügbar unter: <https://www.landesrecht.sachsen-anhalt.de/bsst/document/!r-HSchulGST2010rahmen> [02.02.2021].

**[Schneidewind 2016]** Schneidewind, U. (2016): Die „Third Mission“ zur „First Mission“ machen? In: Die Hochschule – Journal für Wissenschaft und Bildung, Online Verfügbar unter: [https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/16\\_1/Schneidewind.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/16_1/Schneidewind.pdf) [17.02.2021].

**[Wissenschaft im Dialog 2020]** Wissenschaft im Dialog (2020): Wissenschaftsbarometer, Online Verfügbar unter: [https://www.wissenschaft-im-dialog.de/fileadmin/user\\_upload/Projekte/Wissenschaftsbarometer/Dokumente\\_20/WiD-Wissenschaftsbarometer\\_2020\\_Broschuere\\_final.pdf](https://www.wissenschaft-im-dialog.de/fileadmin/user_upload/Projekte/Wissenschaftsbarometer/Dokumente_20/WiD-Wissenschaftsbarometer_2020_Broschuere_final.pdf) [17.02.2021].



**[Wissenschaftsrat 2016]** Wissenschaftsrat (2016): Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien. Positionspapier, Online verfügbar unter: [https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5665-16.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5665-16.pdf?__blob=publicationFile&v=1) [11.02.2021].

#### **Literatur aus sonstigen Quellen**

**[Hochschule Magdeburg-Stendal 2021]** Hochschule Magdeburg-Stendal (2021): Leitlinien Forschung und Transfer. Manuskript.

**[Sachsen-Anhalt 2020]** Sachsen-Anhalt (2020): Zielvereinbarungen 2020-2024 zwischen dem Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt und der Hochschule Magdeburg-Stendal (Stand: 22. Juni 2020).